

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

24 (25.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894179](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894179)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM einschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. DV I 36: 508. Druck und Verlag: J. Birt, Eilsfleth
Anzeigenpreisliste: Hans Birt, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Bt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm
Breite 390 breite Zeilmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 24

Eilsfleth, Dienstag, den 25. Februar

1936

Riffhäuser-Fahnenweihe

Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast

Im ganzen Reich fand am Sonntagmittag die feierliche Weihe der vom Führer und Reichszugführer genehmigten neuen Bundesflaggen des Deutschen Reichstriegeerbundes (Riffhäuser) statt. Die neue Fahne zeigt auf rotem Grund links Eisenkreuz und in dessen Mitte das Hakenkreuz, das Symbol des Dritten Reiches.

Die Hauptfeier im Berliner Sportpalast wurde für die 1000 Kriegstamerabanden des Reichstriegeerbundes auf den Deutschland-Sender übertragen, wozu über 1000 Riffhäuser-Kreisvorstände Gemeindefestempfang und gleichzeitige Weihe angeordnet hatten. Als Vertreter des Reichstriegeerbundes und Oberbefehlshabers der Wehrmacht nahm General der Infanterie von Kundstedt an der Feier teil. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ließ sich durch Konteradmiral Matthial vertreten. Außerdem waren zahlreiche hohe Offiziere des Heeres erschienen.

An der großen Reihe der Ehrengäste sah man u. a. den stellvertretenden Berliner Gauleiter, Staatsrat Görstler, SS-Obergruppenführer Krüger als Vertreter des Reichszugführers SS-Himmler, Reichstriegeerführer Oberindober, Ehrenführer des Deutschen Reichstriegeerbundes, General der Infanterie und Reichstatthalter von Bayern, Ritter von Epp, als Vertreter des Reichszugführers Stabsleiter Lauterbach. Der Soldatenbund war u. a. vertreten durch die Generale der Infanterie Fiedl und Freiherr Seuter von Bögen sowie Generalmajor Hofer, der Reichsbund Deutscher Offiziere durch Generalmajor a. D. Freiherrn Grote.

Musiktruppen und Spielmannszüge der Wehrmacht unter Leitung des Heeresmusikinspektors, Professor Schmidt, leiteten die Weihestunde mit Marschmusik ein. Ein phantastisch wirkendes Bild bot der Fahnenempfang. An der Spitze marschierte eine Abordnung des Reichsidenten; es folgten SA-, SS-, NS-Marinabund, NSDAP, Technische Nothilfe, Luftwaffen-Regiere, Kolonialtrierbund und Soldatenbund. Dann folgten die 2000 Fahnen des Reichstriegeerbundes, die das weiße Parquet des Sportpalastes vollständig ausfüllten, ein gewaltiges Fahnenmeer, auf dessen goldenen Spigen der Klang der Schmelzer leuchtete.

Unter dem begeisterten Beifall der Zuschauer marschierte zum Schluß eine Ehrenabordnung der Luftwaffe und eine Ehrenkompanie des Heeres mit den Traditionsflaggen im Paradeanzug ein. Der Bundesführer SS-Oberführer

Oberst a. D. Reinhard

erinnerte in seiner Ansprache daran, daß vor 150 Jahren in Bagerin in Pommern der Grundstoß zum Bunde gelegt wurde. Im Todesjahr Friedrichs des Großen, am 8. Juni 1786, errichtete gediente Soldaten des Preußenkönigs die militärische Schutzbrüderchaft Wangerin. Ueber Glück und Unglück hinweg habe das deutsche Volk den höchsten Sieg erfochten, den Sieg des Nationalsozialismus über den Kapitalismus, der Ehr- und Wehrhaftigkeit über schamvolle Selbsterniedrigung, den Sieg der ein Volk einte wie nie zuvor unter einem Führer und unter einem Symbol: dem Hakenkreuz.

Dieses Symbol, so erklärte der Bundesführer, führt unser Bund von heute an in unserer Fahne. Dieses Hakenkreuz schweigt 3 Millionen alte Soldaten nun auch äußerlich zusammen zu einer Gefolgschaft des Führers auf Leben und Tod.

Sich habe aus diesem Anlaß dem Führer und Reichszugführer erneut die Versicherung unserer Treue ausgesprochen und ihm diese Veranstaltung gemeldet. Daraufhin hat der Führer mir soeben folgendes Telegramm gelangt:

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Aufmarsch des Deutschen Reichstriegeerbundes (Riffhäuser) zur Weihe der neuen Bundesflagge und sende den alten Soldaten in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlichste Grüße.“

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Aufmarsch des Deutschen Reichstriegeerbundes (Riffhäuser) zur Weihe der neuen Bundesflagge und sende den alten Soldaten in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlichste Grüße.“

Der Bundesführer gelobte dann mit seinen drei Millionen Kameraden dem Führer unerschütterliche Gefolgschaft und Übergab die neuen Flaggen mit den Worten Adolf Hitlers: „Die Treue ist meine Ehre.“

Nach den Segensworten des evangelischen Feldbischops D. Dohrmann und des katholischen Seeresoberpfarrers

Karlowitz gedachte Oberst a. D. Reinhard der Toten des Weltkrieges und der Toten der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere Horst Wessels, der vor sechs Jahren fiel.

Die neu geweihten Fahnen wurden zum erstenmal zu Ehren der Toten gelenkt. Die Musik spielte das Lied vom roten Kameraden.

Nach der Feier im Sportpalast erfolgte der Abmarsch nach dem Reichsbrennmal unter den Linden. Der gewaltige Zug, in dem außer den 2000 neuen Fahnen alle Ehrenabteilungen mit den Musikkapellen marschierten, wurde auf den Straßen von einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. Vor dem Ehrenmal entrollte sich das eindrucksvolle Bild wie bei der Weihestunde im Sportpalast. In breiter Front waren die Fahnen aufgestellt. Der Bundesführer legte im Ehrenmal einen Kranz nieder und nahm zum Schluß den Vorbeimarsch aller Abteilungen entgegen.

Kranzniederlegung der Douaumont-Stürmer

Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Erfüllung der Panzerfeste Douaumont veranfaßte die Frontsoldatenvereinigung Sturm Douaumont Am. -Regt. 24 Berlin ein Treffen der Douaumont-Stürmer, das durch einen Morgen Gottesdienst im Berliner Dom würdevoll eingeleitet wurde. Nach der Feier im Dom marschierten die etwa 150 Teilnehmer in geschlossenem Zuge zum Ehrenmal unter den Linden, um durch eine Kranzniederlegung der gefallenen Kämpfer und Kameraden des Weltkrieges in kurzer Andacht zu gedenken. Douaumont-Stürmer Reichsbahnrat Kamerad Eugen Radtke widmete den namenlos verstorbenen, für Volk und Vaterland gefallenen Kämpfern und Douaumont-Kameraden kurze Dankesworte und legte einen Kranz des Frontsoldatensturmes Douaumont Am.-Regt. 24 unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden an der Erinnerungstätte deutschen Heldentums nieder.

Neugliederung der SA

Führerabteilung des Gebiets Berlin

Als letztes Gebiet der Hitler-Jugend führte das Gebiet Berlin seine große Führerabteilung durch auf der Richtlinien für 1936 festzulegen wurden. In einer mehr als einstufigen Rede sprach Reichszugführer Balduw von Schirach vor 2000 Führern und Führerinnen der SA, des BdM, und des Jungvolks über die kommende Neugliederung der Hitler-Jugend.

Ein eindrucksvolles Treuebekenntnis zu Führer, Volk und Fahne, gesprochen von der gesamten Führerschaft, leitete die Tagung im „Strium“ ein. Obergebietsführer Balduw dankte in seiner Eröffnungsansprache den Berliner Unterführern für die geleistete Arbeit. Er erklärte, die Berliner SA habe im vergangenen Jahr nicht die bloße Zahl angebetet, sondern sich bemüht, in stiller Arbeit ihre Gefolgschaft auf den Weg zum inneren Wert und zur Auslese zu führen.

Reichszugführer Balduw von Schirach erklärte in seiner Rede, die Universität habe einst geglaubt, sie sei die große Führerschule der Nation. Aber obwohl Deutschland die hervorragendsten wissenschaftlichen Forschungsstätten und die vorbildlichsten Schulleistungen der ganzen Welt besaß, habe doch in der entscheidenden Stunde der jüngsten deutschen Vergangenheit gerade der Bestandteil des deutschen Volkes verlagert, der durch diese Universität und Schulen hindurchgegangen war. Die Hitler-Jugend lege daher neben den Appell an den Verstand in der einheitlich wissenschaftlichen Erziehung der Schule und Universität den Appell an das Herz. Ohne die Erziehung und Bildung des Charakters sei die wissenschaftliche Ausbildung nichts wert. Als das Fernziel stellte der Reichszugführer ein umfassendes nationalsozialistisches Erziehungswort der deutschen Nation heraus. Dieses Wort werde aus einer Arbeitsgemeinschaft der drei großen erzieherischen Faktoren:

Hitler-Jugend, Elternhaus und Schule

bestehen, wobei jeder auf seinem ihm zugewiesenen Tätigkeitsfeld dem gemeinsamen Erziehungsideal, dem nationalsozialistischen jungen Deutschen, zu dienen habe, die Schule auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Erziehung, die SA auf dem Gebiet der außerschulischen Jugendführung. Balduw von Schirach gab sodann auf die kommende Neugliederung der Hitler-Jugend ein und erklärte dazu:

„Noch in diesem Jahre wird die Trennung zwischen der schulischen und der außerschulischen Erziehung vorgenommen. Die Jugendführung des Reiches wird mit dem Aufbau einer Organisation beauftragt, die die gesamte deutsche Jugend umfassen soll. Die Hitler-Jugend bleibt die Nachwuchsorganisation der NSDAP, und die Auslesegemeinschaft der aktivistischen Kräfte der deutschen Jugend, die die kommende Führung von Partei und Staat darstellen.“

Nach einem Wort des Reichsinnenministers wird in den kommenden Jahren niemand Beamter in einem Ministerium des Deutschen Reiches sein können, der nicht selbst aus der Jugendbewegung herausgemacht ist. Das Jungvolk wird nicht durch Zwang, sondern durch freiwilligen Eintritt die allgemeine Grundlage der gesamten deutschen Erziehung sein. Im Jahr 1936 als dem „Jahr des Jungvolks“ steht daher die Werbung für das deutsche Jung-

volk im Mittelpunkt. Nach vierjährigem ununterbrochenen Einlaß im Jungvolk werden die Tüchtigen durch die Berufung in die Nachwuchsorganisation der NSDAP, die höchste Auszeichnung erfahren. Sie werden dann weitere vier Jahre in der SA auf die große Stunde ihrer Uebernahme in die Partei an einem 9. November vorbereitet. Was nicht aus dem Jungvolk in die SA berufen wird, wird in einer besonderen Organisation zusammengefaßt, die in ihrer Zusammensetzung nicht minder wertvoll ist als die SA. Der Junge, der nicht in die SA übernommen wird, ist nicht etwa als zweifelslos anzusehen. Er wird in seinem späteren Lebensberuf genau so gut seinen Mann stehen und seine Pflicht erfüllen, aber für die politische Führung des Volkes ist er nicht ausersehen. Diese neue Organisation, die außerhalb der SA steht, wird selbstverständlich unter der ausschließlichen Führung der SA arbeiten. So wird es in Deutschland keinen Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren mehr geben, der nicht im nationalsozialistischen Staatsgedanken erzogen wird.“

Die Rede des Reichszugführers wurde von dem Führertrupp der Berliner SA mit stürmlichem Beifall aufgenommen.

„Ewig lebt die SA!“

Der sechste Todestag Horst Wessels

Am Sonntag jährte sich zum 6. Male der Tag, an dem Horst Wessel nach mehrwöchigem Krankenlager der Angel eines kommunistischen Mordschüßers erlag. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, mit denen die Berliner SA das Andenken ihres toten Vorkämpfers ehrte, stand eine Feiertunde im Theater am Horst-Wessel-Platz.

Am Grabe des Freiheitskämpfers der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Nicolai-Friedhof war schon in den frühen Morgenstunden eine Ehrenwache des Horst-Wessel-Sturms aufgezo-gen. Der mit frischen Blumen geschmückte Hügel war den ganzen Vormittag über das Ziel zahlreicher Abordnungen der Partei, ihrer Gliederungen und der verschiedensten Organisationen, und bald war die letzte Ruhestätte Horst Wessels über und über mit Kranzen und Blumen bedeckt. Zahlreiche Blumenpenden einfacher Volksgenossen zeugten von der persönlichen Liebe, deren sich Horst Wessel in der Bevölkerung, namentlich des östlichen Berlin, erfreute, wo ja bekanntlich sein engerer Wirkungskreis lag.

Obergruppenführer von Jagow legte morgens einen Kranz nieder. In seiner Begleitung befand sich Gaunipolitur Schach, der den Kranz der Berliner Gauleitung überbrachte. Kurz vor 2 Uhr traf der Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, am Friedhof ein, wo er vor dem Grabe Horst Wessels inmitten zahlreicher Partei- und Volksgenossen in längerem andächtigen Verweilen des toten Vorkämpfers der Bewegung gedachte und dann einen großen Kranz niederlegte.

Die Feiertunde im Theater am Horst-Wessel-Platz stand unter dem Leitwort „Ewig lebt die SA!“. Unter den Ehrengästen sah man die Mutter und die Schwester Horst Wessels, die Angehörigen aller Toten der Berliner Bewegung, ferner Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen. Vor einem riesigen, die ganze Rückwand einnehmenden Hakenkreuzbanner hatten sämtliche Fußsoldaten der Berliner SA, die die Fahnen der Standarte 5 Aufstellung genommen, aus deren Mitte das Feldzeichen Horst Wessels und die Fahne des Traditionssturmes hervorragten. Am Vordergrunde ein Sprechchor der SA.

Nachdem Standardenführer Stöhr dem Obergruppenführer 1700 Männer der Horst-Wessel-Standarden gemeldet hatte, die Parkett und Ränge des Theaters füllten, leitete getragene Musik die Feiertunde ein. Die Fahnen senkten sich zu Ehren der Toten der Bewegung. Ein aufrittender Sprechchor schloß sich an. Dann nahm

Obergruppenführer von Jagow

das Wort zu seiner Ansprache: „Wie kennen sie ihn, den Sturmführer in Rot-Berlin, sie kennen ihn, den Dichter ihres Liedes, des Liedes der SA, des Liedes der Partei, des Liedes des Reiches, unleres Reiches.“

„Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen! SA marschier mit ruhig festem Schritt.“ Wir haben ihn alle schon gefannt, als er noch selber vor seinem Sturm marschierte. Der Tod nahm ihn aus unserer Mitte. Heute vor 6 Jahren! — Der Tod? Wo ist er denn tot? Nein! Für uns lebt er, wie er schrieb, wie wir es singen: „Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschier'n im Geist in unler'n Reihen mit.“

Führer der Standarte Horst Wessel nennen wir dich! Führer unserer Totenstandarte, die überall wach, wo SA-Männer stehen, die groß und größer wurde. Angefangen vom ersten Toten der Bewegung im Jahre 1923 durch die Jahre hindurch bis zu dem, den man uns vor 14 Tagen erschloß. So ehren wir heute Horst Wessel und ehren mit ihm alle, die in unleren Reihen stehen. Horst Wessel ist uns Symbol, den Toten gilt unsere Verehrung. Diese Verehrung heißt Deutschland! Heißt Adolf Hitler! So war es für euch, ihr Toten, so ist es für uns Lebende. So soll es bleiben, solange Deutsche gibt. Euer aller Vermächtnis heißt nicht Trauer, heißt Leben! Leben für Deutschland!

Ein heiliger Treueschwur, auf der Bühne vorgesprochen und von allen Anwesenden, die sich von den Plätzen erhoben hatten, mit einem feierlichen „Wir schwören“ bekräftigt, hätte durch den Raum. Mit dem Horst-Wessel-Lied sang die weißeolite Feiertunde aus. Am Anluß daran marschierte die Stabtruppe zum Michaelstriedhof, wo Obergruppenführer von Jagow sie am Grabe des toten Kameraden vorbeiführte.

Am Vormittag hatte der Obergruppenführer auch am Grabe Hans Eberhard Waidomys auf dem Invalidentriedhof zum 29. Geburtstag des toten Sturmführers einen Strauß roter Rosen niedergelegt.

Zur ewigen Wache

Weise des SA-Chrenmals in Magdeburg

Das erste große Chrenmal der SA wurde in Magdeburg durch Stabschef Lutz eingeweiht, der mit den führenden Männern der SA aus dem ganzen Reich erschienen war. Auf dem riesigen Domplatz waren etwa 15 000 SA-Männer aufmarschiert. Ein Zeichen der Volksverbundenheit war es, daß auch die Reichswehr und die Flieger durch Ehrenkompagnien vertreten waren.

Unter den Ehrengästen sah man den Reichssportführer, Obergruppenführer von Tschammer und Osten, den Generalinspekteur der SA, Oberpräsident der Provinz Sachsen, Obergruppenführer von Ulrich, den Regierungspräsidenten von Jagow und den Standortältesten, Generalmajor Otto.

Dem Weisheit war eine eigens für diesen Tag geschaffene Musik unterlegt. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden die Kameraden der Toten, denen das Chrenmal gilt, vorgelesen. Die Fahnen senten sich, das „Lied vom guten Kameraden“ erklang, und dann trat aus den Reihen ein einfacher SA-Mann. Er sprach für die ganze SA und legte ein zündendes Bekenntnis für den SA-Geist und seine Treue zum Führer ab.

Stabschef Lutz

gedachte in seiner Weisrede zunächst Horst Wessels. Am Montag werde er an der Stelle in München stehen, wo vor 16 Jahren zum ersten Male ein neuer Gedanke, eine neue Idee verkündet worden sei. Wenn die Nationalsozialisten ein Mal aufbauten, so lagte er weiter, so sei das nicht ein Mal der Trauer, kein Mal des Klagens um die, denen das Mal gewidmet sei, sondern es sei ein Mal des Wahnsens, ein Mal für die Zukunft.

So wie der Führer am 9. November vorigen Jahres die ersten Blutzugungen der Bewegung nicht in ihren dunklen Gräbern gelassen, sondern herausgehoben habe aus der dunklen Erde und hinübergetragen habe auf den königlichen Platz in München, so seien alle unsere Toten für uns nicht tot, sondern sie seien herausgehoben aus ihren dunklen Gräbern zur ewigen Wache, zur Wache darüber, daß das, was sie geleistet hätten, wofür sie geopfert, wofür sie ihr Leben gelassen hätten, nie vergehen geworden sein solle.

„Und das“, so sagte der Stabschef weiter, „soll auch dieses Mal uns sagen. Es soll nie zu Stein werden. Es soll ewiges Leben sein. Es soll für euch die dauernde Mahnung sein, daß ihr dafür verantwortlich seid, daß unsere Kameraden, die in der Standarte Horst Wessel marschieren, mit Stolz auf uns sehen können.“

So diene denn damit das Mal den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden als Mahnung und der Zukunft als herrliches Beispiel für das, was in Deutschlands schwerster Zeit getan worden sei.“

Unter dumpfem Trommelwirbel begab sich danach der Stabschef zum Chrenmal, um dort einen riesigen Vorbereitungsbericht zu geben. Als Anluß der Einweihungsfeier fand am Tagenergebnis ein Vorbereitungsbericht der Formationen statt.

Das Denkmal ist ein monumentaler Kopf, der sich auf einer einfachen Ebene erhebt, die wiederum auf einem kufenförmigen Unterbau ruht. Dieser Kopf schließt die Idee der SA. Ueberragt wird das Denkmal von einem Adler, der zum Stoß bereit die Schwingen schon etwas angelegt hat und durch seine Einlenkung das Vorstoßen der Bewegung zum Ausdruck bringt. Unter dem Kopf des Adlers, also unter seinem Schutze, befindet sich eine Führergestalt, die ebenfalls nach vorn stürmt. Unter den Füßchen des Adlers selbst schweben symbolische Gestalten, die Toten der Bewegung. Das Denkmal ist einzig und allein aus den ma-

teriellen Opfern der SA-Gruppe Mitte entstanden. Es wurde aus Bunzlauer Sandstein in Bunzlauer Werkstätten aus dem Stein gehauen und wurde dann nach Magdeburg geschafft. Meist die Aufstellung stellte an die Technik neue Aufgaben. Das Aufeinanderbegehen der einzelnen Teile verlangte physische Kräfte, die sich vorher statistisch nicht berechnen ließen.

Das Denkmal erhebt sich vor dem Magdeburger Dom, diesem alten Kulturzeugen vergangener Zeiten, und verbindet so vergangene Jahrhunderte deutschen Kulturlebens mit der kämpfenden Gegenwart des neuen Deutschland eines Adolf Hitler.

Ehrliche Anerkennung

Verständnisvolle Worte eines Franzosen

„Deutschland wünscht den Krieg so wenig wie irgendein anderes Land“, das ist die Schlussfolgerung, die Marquis de Polignac, französisches Mitglied des Internationalen Olympia-Ausschusses, aus seinen Beobachtungen anlässlich seines letzten Aufenthaltes in Deutschland bei den Olympischen Winterspielen zieht.

Der Marquis erklärt im „Journal“, er habe den Eindruck, daß die deutsche Regierung durch ihre Politik „Freude durch Sport“ ohne Hintergedanken kein anderes Ziel verfolge, als zu einer starken, gelunden und freudbezüglichen Nation zu gelangen. Das deutsche Volk sei sich bewußt, daß ein moderner Krieg dem Sieger nicht mehr Gewinn bringen werde als dem Besiegten. Oberster Wunsch des deutschen Volkes sei, sich gegen die Verberungen der zerkleinernden Politik der Sowjets zu schützen. Im übrigen wünsche das deutsche Volk ernsthaft eine Annäherung an Frankreich. Diejenigen, die den spontanen Begeisterungsausbruch der 100 000 Zuschauer erlebt hätten, als die französische Abordnung und die französische Fahne begrüßt wurden, seien davon tief ergriffen gewesen.

Zu den Olympischen Winterspielen selbst bemerkt Marquis de Polignac, daß alle Deutschen mit ganzer Kraft zusammengearbeitet und wahre Wunder vollbracht hätten, um aus dem Fest der Museen einen Sieg des sportlichen Geistes zu machen, einen Sieg deutscher Organisation und einer guten Aufnahme der Gäste. Niemals sei der olympische Geist, der durch gegenseitiges Verständnis und durch gegenseitige Achtung die Rivalen einander näherbringe, mit solcher Leidenschaft zum Ausdruck gebracht worden.

In einem Zeitraum von vier Jahren hätten die Deutschen mehr für die straffe Organisation des Sportes in der Jugend und für die Vergemeinerung der olympischen Idee in der Welt geleistet als irgendein anderes Volk. Wie immer auch die Ansicht über das nationalsozialistische Regime sein möge, man könne sich nur vor einer derartigen Anstrengung verneigen, die von einem solchen Erfolg gekrönt sei.

Hilfswert „Mutter und Kind“

4,7 Millionen Familienmitglieder wurden betreut.

Die im Jahre 1934 begonnene Arbeit des Hilfswertes „Mutter und Kind“ der NSB hat sich so erfreulich entwickelt, daß der jetzt herausgegebene vorläufige Jahresbericht für 1935 bereits mit stolzen Zahlen aufwarten kann. Danach beträgt die Zahl der hilfsbedürftigen Familien, die von der wirtschaftlichen Hilfe erfaßt wurden, 1 023 034, die Zahl der betreuten Familienmitglieder 4 702 526. Es wurden weiterhin 460 329 werdende Mütter und Wöchnerinnen sowie 17 108 ledige Mütter betreut. In 24 336 Fällen wurde Arbeitsplätze gewährt.

Zur Erholung verordnet wurden im Berichtsjahr 65 676 Mütter; die Zahl der Erholungsstage belief sich auf mehr als 1,8 Millionen. Zur Entgegennahme von Anträgen und zur Beratung der Mütter sind 23 332 Hilfs- und Beratungsstellen eingerichtet worden. Ueber 99 000 Helfer und Helferinnen haben sich im Berichtsjahr in den Dienst der Arbeit gestellt. Die Hilfs- und Beratungsstellen wurden von 2,6 Millionen Besuchern aufgesucht.

Weitentlich erhöht konnte die Zahl der Krippen und der Dauerkindergärten werden; sie beträgt zur Zeit 1147. Dazu kommen noch die 711 im Sommer 1935 eingerichteten Erzieherkindergärten. Die Zahl der in den Kindertagesstätten der NSB, 1935 betreuten Kinder betrug 445 170.

Zur Durchführung all dieser Leistungen wurden mehr als 27 Millionen RM. aufgewendet.

Todesurteil gegen Seefeld

Das gefährliche Ungeheuer unschädlich gemacht

Im Mordprozeß Seefeld, der seit dem 21. Januar vor dem Schweriner Schurgericht verhandelt wurde, kündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Sartorius Gegenwart des Reichsjustizrats von Mecklenburg-Vorpommern, das folgende Urteil:

Der Angeklagte Seefeld wird wegen Mordes in 3 Fällen zum Tode und lebenslänglichem Freiheitsstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechen zu insgesamt 15 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Freiheitsverlust verurteilt. Die Entlassung und Sicherungsverwahrung werden angeordnet.

Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Bewegung zur Kenntnis. In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende zum ersten auf die allgemeinen Indizien ein. Niemals hat Seefeld ernstlich gearbeitet, so führt der Vorsitzende aus, er ist nur bestrebt, sich die Mittel zu verdienen, um seinen geliebten Lüften frönen zu können. So kommt er schon bald auf die schiefe Bahn. Während seiner Ehe hatte er Verhältnisse mit vielen Mädchen. Er verläßt seine Frau, weil sie ihn zu anständig ist. Bald wird er auch strafällig, und es bezeichnend für ihn, daß seine verberderische Laufbahn einer Gewalttat beginnt. Er tötet einen Mann mit einem Messer nieder. Dann beginnt bald der schauerliche Verlauf des Sexualverbrechens.

23 Jahre hat er während der letzten 40 Jahre von seiner Kinderföndung in Gefängnissen, Zuchthäusern und Irrenanstalten zubringen müssen. Wieviel Anseh und wieviel Tränen wären uns erspart geblieben, wenn schon damals die jetzt bestehenden Gesetze über die Sicherungsverwahrung bestanden hätten. Da aber Seefeld nicht gestraft ist, hat er keine Mittel, um ihn dauernd unschädlich zu machen.

Schon die Schöndung von sozial Knaben, die hierauf im Laufe der Hauptverhandlung zur Sprache kamen, sei ein todeswürdiges Verbrechen, das hierdurch die Reinheit der Jugend der Nation, um die sich der Führer so besorgt, aufs schwerste gefährdet sei. Nun fände man es auf dem Wege des Angeklagten noch zwölf tote Knaben, die er habe die Knaben umgebracht? Habe er mit Leberlei gehandelt? Ueber diese Fragen hätte das Gericht zu entscheiden gehabt.

Indizienbeweis gelungen

Es war nicht leicht für uns, so bemerkte der Vorsitzende ein klares Bild zu schaffen. Aber es ist uns doch gelungen. Der Oberstaatsanwalt war gezeugnen, einen Indizienbeweis zu führen, da der Angeklagte barhäutlich gelangte. Dieser Indizienbeweis ist ihm gelungen.

Was die Täterschaft anbelangt, so weisen folgende Umstände auf Seefeld hin: Die Kinder sind zweifelslos von fremder Hand umgebracht worden. Das ergibt sich daraus, daß mehrere Leichen vergraben waren. Es kommt nun zum Sexualverbrechen als Täter in Frage: denn ein anderer Täter muß bei so vielen gleichartigen Fällen nicht unmöglich sein, Täter muß ein naturverwundener Mensch sein; das ergibt sich besonders aus der Verberzung der Leichen der Knaben auf Zimmermann und Neumann. Dann muß der Knaben-Wandersmann gewesen sein, der auf seinen Wandertagen alle diese Orte, in denen Knaben verkommen waren, durchlief. Ferner muß der Täter ein alter Mann gewesen sein; das ergibt sich aus vielen Zeugnisaussagen, die eben von älteren Mann in Begleitung der verkommenen Knaben gesehen haben. Ferner muß er ein peinlicher Bedachtvoller gewesen sein. Das ist aus der Lage der Leichen zu schließen. Wir wissen, daß Seefeld ein solcher Bedachtvoller ist.

Sinzu kommt weiter der bemerkenswerte Umstand, daß Seefeld in der Zeit, in der Seefeld in Strafkraft war, die Mord- und Sittlichkeitsverbrechen unterbrochen nur viel. Alle Kinder sind in den Jahren 1933 bis 1935 in den Gebieten Mecklenburg-Vorpommern und Kurmark verkommen, während in allen anderen Gebieten des Reiches keine Leichen der verkommenen sind. Die Gebiete Mecklenburg-Vorpommern und Kurmark waren aber die Wandergebiete des Angeklagten. Alle Kinder sind aus Städten verkommen. Hier sind Seefeld unbekannt als auf dem Lande.

Der Vorsitzende geht sodann in großen Zügen kurz die einzelnen Indizien ein und betont, daß in mehreren Anklage stehenden Fällen beinahe unmittelbare Tatzen vorhanden waren, die den Anklagten in der Nähe

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Ist denn dein Wagen auch in Ordnung?“ wandte er sich sachlich an Annelies. „Du bist lange nicht gefahren!“ Sie hatte sich wieder gefaßt.

„Sicher! Es kann sich höchstens darum handeln, Betriebsstoff nachzufüllen.“

„Na, wollen mal sehen. Ich helfe dir!“ Die Frau Senator fügte sich. Sie hatte gleichfalls erkannt, daß es nicht gut war, weitere Einwendungen zu machen.

„Aber fahre nur ja recht vorsichtig!“ mahnte sie nur noch einmal.

Dann gingen sie hinunter. Der Wagen war in Ordnung, auch der Betriebsstoff war noch ausreichend. Es war ursprünglich Günters Wagen gewesen, und er hatte ihn Annelies geschenkt, als man vor einigen Jahren den großen Wagen angeschafft hatte.

Sie hatten jetzt nur noch ganz sachlich miteinander gesprochen. Die Richter kamen auf. Günter ließ noch einen Blick über den Wagen hingelenken.

„Viel Staat tannt du nicht mehr damit machen!“ bemerkte er mit einem halben Lächeln.

Annelies sah mit dunklen Blicken über den Wagen hin. „Daß nur. Er ist ja von dir.“

„Ihr Ton griff ihm ans Herz.“

„Er ist ja von dir...“ Als ob damit alles gesagt wäre! Als ob darin alles enthalten wäre, was ein Menschenherz sich wünschen kann!

Es wachte schwer in Günter auf. Er trat zu Annelies heran, nahm ihren Kopf sacht in die Hände und hob ihr

Gesicht zu sich auf. Ein Zittern durchraute sie, eine grenzenlose und doch unsagbar beglückende Schwäche überkam sie auf einmal.

Günter beugte sich flumm zu ihr herab. Ganz leise und fast schon küßte er sie auf die Stirn. Sie spürte seine Lippen taum.

Wie in einer Wolke schwebend kam sie sich vor. Dann brauste es mit einem Male schmerzhaft in ihr auf. Wie ganz anders hatte Günter sie früher geküßt! Eine ganze Welt war inzwischen in Trümmer gegangen, oder sie war doch nahe daran, zu zerbrechen. Und man ertrag das alles nicht mehr! Das zermürbende Warten, das tägliche Zusehensmüssen, diese unausgesetzte grauenvolle Spannung und Ungewißheit. Nein, man ertrag es nicht mehr!

Ein schweres, stöndendes Schluchzen wollte mit unwiderstehlicher Gewalt aus ihr hervorbrechen. Ihr war, als müßte ein einziger, enlober Schrei von ihren Lippen aufzuden, ein Schrei, der alles mit fortriss, die Welt, die Sterne und das eigene grenzenlose Weh.

Aber sie bejwang sich mit fast übermenschlicher Anstrengung. Kein Laut kam über ihre Lippen. Mit ganz unnatürlicher Ruhe machte sie sich frei.

„Untel Korbinian wird warten...“

Sie wußte nicht, wie tonlos das klang. Sie wußte nicht einmal, ob sie das hatte sagen wollen.

Günter umfaßte ihr Gesicht mit einem stummen Blick. Wie fremd sie in diesem Augenblick war! Wie fremd sie in diesen Wochen und Monaten geworden war! Er hatte zum ersten Male die Empfindung, daß sie ihm entglitt. Immer hatte er bisher noch gefühlt, daß sie da war, für ihn da war — trotz allem. Wie hatte sie doch damals gesagt, als man sich gefunden hatte? „Was auch kommen möge — mein Herz wird immer um dich und bei dir sein!“ Ja, ihr Herz war immer um ihn und bei ihm gewesen, bis in diese schweren Tage hinein, trotz dieser schweren Tage. Sie war ihm immer gewissermaßen eine Zukunft gewesen, wenn — das andere ihn bedrängt und verwirrt hatte. Und nun — nun war sie daran, ihm zu entgleiten...

Er durfte sich nicht darüber betlagen. Aber es erlebte ihm unsagbar. Eine grenzenlose Debe und Leere waren in ihm. Na — wie ein rauschender, funkelnder Regen spannte sich dieser Name plötzlich vor ihm aus. Abelen war merkwürdig — diese schmerzhaft empfundene und verborgene Leere vermochte er nicht auszufüllen.

Günter war es einen Moment, als ob um ihn her schwebte schwärzte. Was blieb denn da noch übrig? Nichts... Was jämmerliches, trostloses Nichts! Aber vielleicht war die Vorstellung übertrieben; vielleicht...

Da trat Korbinian Sartorius in die Garage. Günter richtete sich zusammen; stumm trat er zur Seite.

Wenige Augenblicke später glitt der Wagen das an. Annelies schien sich wiedergefunden zu haben. In der gab ihr Untel Korbinians Gegenwart einen Satz, an sie sich im ersten Augenblick förmlich angeklammert. Sein Dazwischentreten war wie eine Erstickung gewesen. In gewisser Hinsicht war das ein schlechtes Zeichen, es wies, daß man sich nicht mehr in der Gewalt hatte. Aber doch nichts hatte das dumpfe Gefühl, daß es so nicht mehr weitergehen konnte, daß in gar nicht ferner Zeit eintritt eintreten mußte, was diesem unerträglichen Zustand ein Ende machte, so oder so. Und doch durfte man nicht daran denken, man mußte alles daransetzen, daß man die Regierung behielt. Nur nicht schwach werden! Nur nicht müde werden! Nein, Untel Korbinian, ich will nicht müde werden! Ich nehme sie, während sie den Wagen langsam durch das Geröll der Straßen lenkte. Es war wie ein Versprechen, das sie verpflichtete, das sie verpflichtete, es zu halten. War es so, so weit, daß man sich an eine solche flüßschweigende Verpflichtung klammern mußte, um nicht schwach und müde zu werden?

Sie hatte jetzt keine Zeit mehr, sich ihren Gedanken hinzugeben, und das war gut. Der Verkehr in den Straßen nahm ihre Aufmerksamkeit voll in Anspruch, und sie mußte, daß sie langsam wieder Herr über sich wurde.

(Fortsetzung)

*** Schweres Schiffsunglück auf der Unterweser.** Auf der Unterweser in der Nähe von Rechtenfleh ereignete sich ein schweres Schiffsunglück, dem fünf Menschen zum Opfer fielen. Der bei der Braker Zetttraffinerie mit Hartfett beladene holländische Motorleichter „Dipping V“ befand sich auf der Reise von Brake nach Harburg und wurde aus bisher ungeklärter Ursache von dem englischen Dampfer „Lagofian“ der United Africa Linie gerammt. Der Motorleichter legte sich auf die Seite und trieb kloben. Leider sind bei dem Zusammenstoß fünf Menschen ums Leben gekommen: der Kapitän mit seiner Frau und seinen beiden Kindern und außerdem ein Mann der Besatzung. Ein weiteres Besatzungsmitglied konnte von dem englischen Dampfer sofort gerettet werden. Der letzte Mann des Leichters befand sich, als der Zusammenstoß erfolgte, noch im Vordersteck. Er versuchte, sich durch Klopfschläge bemerkbar zu machen. In dieser schrecklichen Lage hat er etwa fünf Stunden ausgehalten, bis er gerettet werden konnte. Die Bugligger- und Vergungs-Meederel-Schuchmann-Bremerhaven entlandte sofort zwei Schlepper an die Unglücksstelle. Deren Hilfe ist es zu danken, daß nach dem sog. Aufkreuzungsverfahren der im Schiff eingeschlossene Mann gerettet werden konnte. — Die seemannische Untersuchung des in der Nacht zum Freitag erfolgten schweren Zusammenstoßes zwischen dem englischen Dampfer „Lagofian“ und dem holländischen Motorantriebler „Dipping V“ bei Rechtenfleh findet Dienstag, den 26. Februar 1936, vor dem Seeamt in Bremerhaven statt.

*** Von unserer Landesversicherungsanstalt.** Wie im Vorjahre beteiligt sich die Landesversicherungsanstalt wieder an einer Kinderfürsorge. Es werden Beihilfen zu der Entsendung von Kindern in See- und Solbäder (Wangerooze und Rothensfelde) gewährt werden. Die Landesversicherungsanstalt führt diese Kuren nicht selbst durch, sondern zahlt die Beihilfen an die Entsendestellen, den Oldenburger Verein für Kranken- und Kinderpflege zu Oldenburg und den Willehadverein zu Westh, aus. In Frage kommen nur die Kinder von Invalidenversicherern, die bei der Landesversicherungsanstalt Oldenburg selbst versichert sind. Nähere Auskunft erteilen die Stadtmagistrate, Wemter und Gemeindevorstände, die auch die Aufträge entgegennehmen.

*** Frontierhandtücher mit der Potsdamer Garnisonkirche.** Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole hat der Reichspropagandaminister wiederum einige besonders geschmacklose Verkleidungen verboten. Es befinden sich darunter Frontierhandtücher, in die die Potsdamer Garnisonkirche eingewebt sowie Samtkissen, auf denen das Haus des Führers aufgemalt ist.

*** Mietssteigerung auch in Neubauten untersucht.** Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben erneut zur Frage der Mietspreisbildung Stellung genommen. Insbesondere handelt es sich in diesem Falle um die Neubauten. Der Minister betont dabei, daß in den letzten Wochen in zunehmendem Maße Beschwerden über Kündigungen und Mietssteigerungen in Neubauten im Reichsarbeitsministerium eingegangen seien. Mietspreissteigerungen müßten aber grundsätzlich unterbleiben. Dies gelte vor allem auch für die Mieten der Neubauwohnungen, und zwar auch für die Mieten der Wohnungen der gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen. Der Minister erwartet, daß gerade die gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen es unbedingt unterlassen, die Wohnungsnäpftigkeit zu Kündigungen und Mietssteigerungen auszunutzen. Kündigungen würden, so sagt er, nur dazu führen, die Nachfrage nach den im allgemeinen billigeren Altmwohnungen zu erhöhen. Dies würde die Lage auf dem Wohnungsmarkt in unerträglicher Weise verschlechtern und die Altmwohnungen den minderbemittelten Schichten entziehen. Wenn ein Wohnungsunternehmer seine wirtschaftliche Lage für zu ungünstig halte, daß nur durch Erhöhung der Einnahmen ein wirtschaftlicher Zusammenbruch verhindert werden könne, so sei eine eingehende Nachprüfung durch den zuständigen Revisionsverband zu veranlassen.

*** Delmenhorst.** Von den 305 Anträgen auf Kinderbeihilfe, die beim Stadtmagistrat Delmenhorst eingegangen sind, konnten bereits 250 Anträgesteller die erste Rate in Empfang nehmen. Bei einer Durchschnittsberechnung von 200 RM je Antragsteller ergibt sich eine Summe von 50 000 RM. Die höchste Kinderzahl unter 16 Jahren betrug acht Kinder.

*** Oldenburg.** Auf der Landstraße Oldenburg-Beer ereignete sich bei der Ortschaft Wehnen ein Autounfall, bei dem zwei Personen schwer verletzt wurden. Ursache war reichlicher Alkoholgenuss des Fahrers, der auf der Heimfahrt am Steuer eingeschlagen war. Das Auto fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und wurde völlig zertümmert. Reichsfinanzrat Röber, der gerade mit seinem Wagen auf dem Heimweg nach Oldenburg an der Unglücksstelle vorbeifam, leistete die erste Hilfe und schaffte die Verunglückten in ein Oldenburger Krankenhaus. Dem Fahrer des Unfallautos wurde wegen seines verantwortungslosen Verhaltens der Führerschein entzogen.

*** Oldenburg.** Einer durchtriebenen Schwindlerin ist eine ältere Frau in der Umgebung zum Opfer gefallen. Eines Tages erschien eine fremde Frau bei ihr im Hause und bot Spitzen zum Verkauf an. Als aber ein Kauf abgelehnt wurde, gab sich die Unbekannte als Heilkundige aus. Von der gutgläubigen Frau ließ sie sich einen Zwanzigmarschlein geben, nähte diesen — scheinbar — in Stoff ein und beschriftete das ganze am Kleid der Einwohnerin mit dem Bemerkten, daß sie das Geld drei Tage lang so tragen müsse. Gleiches tat die Schwindlerin auch bei der Tochter, indem sie fünfzehn RM für ihre betrügerischen Wadenstrümpfen benutzte. Erst als die fremde Frau das Weite gesucht hatte, schloß man Verdacht, öffnete den Stoff und fand darin nur noch Papierstrümpfe, bei der Tochter fanden sich drei außer Kurs geklebte Dreimarschlein aus der Vorkriegszeit vor. Bisher war es noch nicht möglich, die Betrügerin zu fassen.

*** Vöninge.** Vor dem hiesigen Amtsgericht wurden einige junge Leute aus der Gemeinde zu je 280 RM

Auf zur Tas!

1. März 1936

Reichsstraßenammlung für das W S W



Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilten hatten unberechtigterweise Kaninchen nachgestellt.

*** Wefermünde.** Die deutsche Fischdampferflotte hat durch den Ausbruch der deutschen Fischwirtschaft in den letzten Jahren einen starken Aufschwung genommen. Das geht aus den Zahlen hervor, die jetzt über den Bestand vorliegen. Danach zählte die deutsche Fischdampferflotte 350 Schiffe, von denen 168 in Wefermünde, 99 in Cuxhaven, 44 in Hamburg-Altona, 23 in Bremerhaven und 13 in Nordenham liegen. An Meedereien befinden sich in Wefermünde 17, in Cuxhaven 1, in Hamburg-Altona 14, in Nordenham 4 und in Bremerhaven 3. Bei der Betrachtung der Schiffszahl muß man auch bedenken, daß gerade im letzten Jahre eine Reihe von neuen Dampfern in Betrieb genommen ist, die durch bessere Ausgestaltung bedeutend schneller und geräumiger geworden sind als die alten und dadurch mit dazu beitragen, daß der Fisch schneller und qualitativ besser in die Hände des Verbrauchers gelangt. Veraltete Dampfer sind überhaupt ausgemergelt worden.



Es meckert der Herr Meckermann: Was geht mich bloß der Luftschug an!

*** Wittmund.** Ein Oldenburger Lastwagen, der nach Carolinensiel fuhr, wollte bei Funnig ein Fahrwerk überholen, was ihm jedoch nicht gelang, weil das Fahrwerk trotz Suspens immer auf der Straßennitte blieb, da der Lenker dieses Fahrzeuges eingeschlagen war. Wohl oder übel mußte nun der Lastwagen langsam hinter dem Gespann herfahren, weil der ausgemergelte Sommerweg nicht zu benutzen war. Als nun beide Fahrzeuge bei der Straßentreueung in Funnig ankamen, verließ der Chauffeur sein Fahrzeug und nahm die Pferde des nicht weichen Wagens bei der Leine und wendete das Gespann, so daß dieses seine Fahrt wieder nach Wittmund fortsetzte, ohne daß der im tiefen Schlaf verfallene Kutscher ermachte. Hierauf setzte der Lastwagen seine Fahrt fort. Als der Kutscher ermachte, war er nicht wenig erstaunt, daß er wieder in Wittmund war.

*** Nitterhude.** Ein unangenehmes Vorkommnis, das ein bißchen an Furchtheit grenzt, erlebte hier ein benachbarter Bauer. Man war beim Einschlachten beschäftigt, und als man einen „kleinen“ trinken wollte und der Erste ein Gläschen eingeschickt erhielt, wollte diesem das Getränk nicht munden. Dem Zweiten ging es ebenfalls so, er bemerkte aber: „Minich, dat is ja Water!“ Der Bauer war wie aus den Wolken gefallen, als er den „Schnaps“ kostete; es war wirklich Wasser. Der Bauer war tags vorher mit seinem Pferdegespann in Bremen gewesen. Auf dem Rückwege waren die Pferde ganz unruhig und er konnte daher den Wagen nicht verlassen. Er beauftragte daher einen älteren Mann, der dort auf der Straße hand, 1 Liter Schnaps aus einer nahen Wirtschaft zu holen. Er gab diesem eine leere Flasche und auch das Geld mit. Bald darauf kam auch der Mann mit der gefüllten Flasche zurück. Später mußte der Bauer leider feststellen, daß er einem Bauernfänger in die Hände gefallen war, denn der gute Mann hatte ihm anstatt Schnaps — Wasser beforgt.

*** Senarüch.** Rechtsanwalt Rahardt, der als Strafverteidiger in weiten Kreisen bekannt geworden ist, erlag den schweren Verletzungen, die er sich vor einigen Tagen bei einem Autounfall zugezogen hat. Er ist damit das zweite Todesopfer dieses Verkehrsunglücks geworden. Wie berichtet, war Rechtsanwalt Rahardt zusammen mit Rechtsanwalt Thlermann aus Oldenburg mit seinem Auto auf der Rückfahrt nach einem Gerichtstermin in Aurich, nach Oldenburg begriffen. In einer Straßenturve fuhr das Kraftfahrzeug gegen einen Baum. Bei dem Zusammenprall erlitt Rechtsanwalt Thlermann aus Oldenburg so schwere Verletzungen, daß er ihnen alsbald erlag.

*** Stade.** Wie der Kulturpfleger für prähistorische Bodensunde mitteilt, sind in den letzten Jahren im Kreise

Stade neun Bodensunde zu verzeichnen, die in irgendiger Form das Galtenzeng aufweisen. Der älteste Fund ist ein Messer aus Bronze, das bei Harfeld gefunden wurde und ein punktiertes Galtenzeng aufweist. Messer ist 3000 Jahre alt. Die übrigen Galtenzen befinden sich größtenteils auf Utren, in mehreren unteren auf der Sandfläche.

*** Langeoog.** Es kommt manchmal vor, daß Meer alte Wracks von Schiffen, die gestrandet und im Sande verfaßt sind, wieder freilegt. So ist es vor der Strandballe wieder der Fall, man sieht Steen und einen Teil des Bugs von einem Wrack dem Sande hervorragen, nach der Meinung von Fachleuten handelt es sich um eine Ruff, welche schon vor 100 Jahren an dieser Stelle aufgelaufen sein muß. Holz ist noch gut erhalten und es würde vielleicht ganz dankbare Aufgabe sein, diese Reste einmal freizulegen, um feststellen zu können, um was es sich handelt. In guter Erinnerung sind noch folgendes Beispiel: Am 9. November 1919 ist am Nordstrand unserer Insel der Finnenwärders Dampfer S. F. 217, genannt „Justitia“, mit drei Besatzung, die gerettet werden konnte; das Schiff wurde von der Brandung über die Sandbänne direkt auf den Strand geworfen und mußte als vollstän verloren angesehen werden. Es wurde von den Finnen zum größten Teil abgepracht, bis der Treibholz unteren Boden und die Spanten verschwinden ließ. Jahre 1930, also 11 Jahre später, wurden diese Leiber plötzlich wieder freigelegt, woraus auf der Insel geflügelte Wort entstand: „De Gerechtigheit tummt altied wer boben!“ Wie stark sich im Laufe der Jahre die Strand- und Dünenverhältnisse durch die Einwirkung des Meeres ändern können, ist leicht daraus zu sehen, daß die jetzige Fundstelle an der Mittelhochwasserlinie liegt, welche noch vor einigen Jahren und während des Krieges die äußere Dünenengränge bildete; auf diesen Höhe lag der Strand damals eine Strandballe, welche 1916 im abgebrochen werden mußte, da das Meer bereits an Fundamente untergriff und das Gebäude einzustürzen drohte. Und gerade an dieser Stelle hat der blanke immer seine Angriffe erneuert und hat im Laufe der letzten 20 Jahre ganze Dünenketten mit sich genommen, so daß jetzt die erst nach dem Kriege gebaute Strandballe in welche vorrückschaltbar ziemlich weit zurückgelegt ist von dem gleichen Schicksal wie ihre Vorgängerin bedroht wird. Nur noch einige Meter trennen die Fundamente von der steil abfallenden Dünenante und schon die schwere Sturmflut kann das Verhängnis bringen, ebenjogit ist es möglich, daß größere Sturmfluten vor der ausbleiben und inzwischen Meer und Wind zu erwartende neue Dünen aufbauen, denn der blanke Sand vor nicht nur, sondern er schafft auch Neues. Die alte aber bilden für die Insel den natürlichen und sicheren Schutz. Es wäre im Interesse unseres Landes viel zu bedauern, wenn bei fortschreitender Abnahme der Dünen eines Tages die Notwendigkeit einträte, Sondermauern oder ähnliche künstliche Uferbefestigungen anzufertigen, denn Langeoog möchte das behalten, was immer auch besonderer Stolz gewesen ist, nämlich einen wunderbaren durch nichts künstliches unterbrochenen Naturstrand.

Druck und Verlag: L. Birt, Esfleth, Hauptschriftleitungsstelle Hans Birt, Esfleth, Verantwortlicher Angelegter Hans Birt, Esfleth, DL I 36; 508. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Empfehle frisch: **Spinat, Kapuzeln, Feldsalat, Radishes, Kossalat, grüne Gurken** (solange Vorrat reicht), **Blumenkohl von 25 Pfg. an**

Fruchthaus Esfleth, Steinstr. 10

Zu verkaufen guterhaltener **Babykorb (Stubenwagen) und Laufgitter**

Nachzufe. in der Geschäftsstelle

Bürogehilfe(in) gesucht. Ang. mit Anspr. unter 100 an die Geschäftsst.

Zu verkaufen **fettes Schwein** und ein **Läufer Schwein**

Nachzufe. in der Geschäftsstelle

ELSFLETH B. GLO Versteigerungsamt

NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT milt. 28. Febr. 1936

Pflicht-Verammlung

Sonnabend, den 29. Februar, 20^{1/2} Uhr

Im „Großherzog von Oldenburg“

Zeit der Seefahrtsschule

Wir laden alle, die sich mit der Seefahrt verbunden fühlen, herzlich ein.

Lehrerschaft und Studierende der Seefahrtsschule

Allen, die mir beim Feingange meines Lebens warme Anteilnahme erwiesen haben, danke ich Namen aller Angehörigen von Herzen.

Hildegard Orden

Esfleth, im Februar 1936.